

Begründet  
1877.

Es erscheint täglich  
mit Ausnahme der  
Sonntage und Festtage.

Bezugspreis  
für das Vierteljahr  
im Post- und  
Nachbarbezirk  
Mk. 1.25,  
außerhalb Mk. 1.35



Preisprophet  
Nr. 11.

Anzeigenspreis  
bei einmaliger Ein-  
setzung 10 Pfg. bis  
aufpaltiger Seite;  
bei Wiederholungen  
entsprechender Rabatt

Reklamen 15 Pfg.  
die Zeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 91.	Ausgabeort Altensteig-Stadt.	Mittwoch, den 21. April.	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1909.
---------	------------------------------	--------------------------	----------------------------------	-------



### Ein deutscher Mann.

Rachdruck verboten.

Am heutigen 20. April feiert König Karl von Rumänien aus dem Stamme der Hohenzollern seinen hiebzigsten Geburtstag. Unter den Fürsten, die ihm Glück wünschen, befindet sich als Vertreter seines kaiserlichen Vaters auch der deutsche Kronprinz, und seiner Gratulation kann sich auch die ganze deutsche Nation anschließen. König Karl hat es verdient, daß man seiner Mission als Kulturträger im Orient gedenkt, denn, wenn aus Rumänien ein kräftig emporschauender Staat geworden ist, verdankt es das zum größten Teil der Persönlichkeit des Königs. Vor dessen Wahrheit, Standhaftigkeit und Redlichkeit hat der orientalische Schlandrian denn doch Respekt genommen. Rumänien ist unter dem König der einzige orientalische Staat geworden, dessen Finanzen in Ordnung sind.

In der Verkleidung eines Kaufmanns kam der junge Prinz Karl von Hohenzollern im April 1866 nach Bukarest und ward an seinem Geburtstage zum Fürsten ausgerufen. Unter seiner Führung nahmen die rumänischen Truppen an dem russisch-türkischen Kriege und an den Kämpfen um Plewna teil, wo sie sich namentlich durch die Erstürmung der Griwniha-Redouten auszeichneten. Am 14. März 1881 nahm Fürst Karl von Rumänien den Königstitel an, nachdem sich das junge Staatswesen hinreichend befestigt hatte. Entspricht heute im Lande nicht Alles und Jedes schon unseren deutschen Verhältnissen, so ist doch die Verwaltung, wie schon gesagt, die geordnetste im ganzen Orient. Die Ehelichkeit hatte dort eine Stätte sorgsamer Pflege gefunden, und wenn von Rumänien weniger als von anderen Orientstaaten gesprochen wird, kann es sich das mit zum Ruhme anrechnen. Das einstige Dorf Bukarest, in dem der König vor 43 Jahren einzog, ist heute eine moderne Großstadt geworden mit modernen Einrichtungen.

Das einzige Kind aus der Ehe des Königs mit der Prinzessin Elisabeth von Wied — der geistvollen Schriftstellerin Carmen Sylva — starb früh, als Kronprinz ist deshalb der zweitälteste Neffe des Königs, Prinz Ferdinand von Hohenzollern berufen, der mit der Prinzessin Maria von Sachsen-Coburg-Gotha vermählt ist. Der Fortbestand der Dynastie ist durch ihre Kinder gesichert. Wenn natürlich sie auch einen vollständig nationalen Charakter erhalten wird, das bleibt eine historische Tatsache, daß ihr Glauben, König Karl, durch die deutschen Tugenden seines Charakters den Grund zur Wohlfahrt des Königreiches Rumänien legte.

### Tagespolitik.

Der Erlass über das Alkoholverbot für die im äußeren, im Lokomotiv- und Fahrdienst usw. beschäftigten preussisch-hessischen Eisenbahner ist jetzt drei Jahre alt geworden, und es muß konstatiert werden, daß die biddische Maßregel von wohlthätigem Einfluß gewesen ist. Die Disziplin hat sich erfreulicherweise gehoben; Widersprechlichkeiten gegen Vorgesetzte, Streitigkeiten des Personals untereinander usw. haben fast ganz aufgehört und das Per-

sonal selbst erscheint im allgemeinen stets frisch zum Dienst. Das alles hat wieder zur Folge gehabt, daß auch die Sicherheit für Leben und Gesundheit, sowohl des reisenden Publikums als der Bediensteten selbst erhöht worden ist. Die Eisenbahnverwaltung belegt jede Trunkenheit im Dienst mit strengen Strafen, während früher wohl hier und da recht milde verfahren wurde. Minister v. Breitenbach hat die Dienststellenvorstände anweisen lassen, ihr Augenmerk nach wie vor darauf zu richten, daß im äußeren Betriebs-, Lokomotiv- und Fahrdienst nur solche Beamte usw. beschäftigt werden, die körperlich wie geistig völlig gesund und in jeder Beziehung eine uneingeschränkte Herrschaft über ihre Sinne und Glieder besitzen.

Das ganze Salzammergut plant zur Anwesenheit des alten Kaisers Franz Joseph in Nechl große Kundgebungen wegen der Erhaltung des Friedens. Alle Bürgermeister werden im Namen ihrer Gemeinden huldigen und auch aus andern Provinzen werden Abordnungen eintreffen.

Daß die allslawischen Dezer die Beilegung des österreich-serbischen Konflikts, von dem sie sich soviel versprochen hatten, nicht ruhig hinnehmen würden, war zu erwarten. Der „Pester Lloyd“ weiß denn auch auf Grund vertraulicher Mitteilungen zu berichten, daß vor wenigen Tagen die Petersburger allslawische Gesellschaft eine Konferenz abgehalten hat, in der die Haltung der russischen Regierung aufs schärfste verurteilt wurde, da sie Serbien der Germanisierung (?) preisgegeben, das Ansehen des Slaventums überhaupt geschwächt und die Stellung Rußlands auf dem Balkan untergraben habe. Es wurde beschlossen, eine groß angelegte Aktion einzuleiten, um ein einiges Vorgehen aller wahrhaft slavisch fühlenden zur Wiederherstellung des alten Ansehens des Slaventums und der Rückeroberung seiner Vormachtstellung auf dem Balkan zu erzielen. Zu diesem Zwecke soll zunächst eine Versammlung der panslavistischen Vereine Rußlands nach Moskau einberufen werden, worauf man mit den panslavistischen Kreisen des Auslandes besonders Oesterreich-Ungarns und der Balkanländer in Fühlung treten und dann unter Mitwirkung aller slavischen Völker einen allslawischen Kongress einberufen will.

Die Nordd. Allgem. Ztg. erinnert in einem Artikel zum 70. Geburtstag des Königs Karl von Rumänien an die Ausbildung der rumänischen Wehrmacht durch den König, welche die Erlämpfung der Unabhängigkeit Rumäniens ermöglichte, sowie an seine erfolgreiche Friedensarbeit und sagt: So vermag König Karl heute von der Höhe des Lebens auf einen reichen Ertrag seiner Arbeit zurückzublicken. Was durch ihn und unter seiner Leitung geschaffen worden ist, findet die Anerkennung der gesamten zivilisierten Welt. Rumänien hat nach außen hin hohe Geltung als Glied der europäischen Völkerfamilie, eine Geltung, die es nicht nur seiner militärischen Macht, sondern auch seiner weisen, auf die Erhaltung des Friedens gerichteten Politik zu verdanken hat. Nirgends aber außerhalb Rumäniens nimmt man an dem Jubeltage freudigeren Anteil als in Deutschland, das dem Herrscher Rumäniens noch lange Jahre segensreichen Wirkens für das Wohl seines Landes und dem rumänischen Volke auch fernerhin Glück und Gedeihen von Herzen wünscht.

Die herrschende Bewegung in der Türkei zieht auch in den nichttürkischen muhammedanischen Ländern weitere Kreise. In dem von den Engländern okkupierten Aegypten herrscht eine sehr starke Strömung; wenn es auch wohl übertrieben ist, von einer unmittelbar bevorstehenden ägyptischen Revolution gegen die britische Oberherrschaft zu sprechen, so scheinen die Eingeborenen sich doch recht deutlich daran zu erinnern, daß sie die eigentlichen Herren im Lande sind. Auch in Englisch-Indien regen sich die Muhammedaner. Es wird ja wohl allenthalben gelingen, die Ruhe wieder zu sichern, aber zu leugnen ist nun einmal nicht, daß durch die ganze muhammedanische Welt ein starker fanatischer Zug nach Selbständigkeit geht, daß nirgendwo mehr Neigung besteht, dem christlichen Europa Heresfolge zu leisten. Der große Umschwung, der im fernsten Osten durch das Hervortreten der Japaner erzielt worden ist, könnte sich im nahen Osten durch eine Erhebung des gesamten Islam in entsprechender Form wiederholen. Die

Rolle, welche in alledem der Sultan spielt, der jedesmal mit der siegreichen Partei geht, macht die ganze Lage noch unsicherer. Von den führenden Parteileitern traut schließlich auch Einer dem Anderen nicht über den Weg, wenn sie gleich für jetzt die Notwendigkeit, einig zu bleiben, einsehen.

### Landesnachrichten.

Altensteig, 20. April.

Der am Samstag Mittag über unsere Stadt und Gegend schwebende Ballon, des Oberrheinischen Luftschiffervereins „Graf von Wedel“, der mit vier Herren von Straßburg aufgestiegen war, landete nachmittags glatt auf der Wurmlinger Markung. Er hatte seinen Flug über Nechl-Hornisgründe-Altensteig-Nagold genommen. Bei Nagold war bereits eine Zwischenlandung erfolgt, man stieg aber durch Ausgabe von Ballast wieder bis zu 3000 Meter Höhe. Der Ballon legte einen Weg von etwa 120 Km. zurück, hatte also eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 34 Km. in der Stunde. Beim Aufstieg war der Ballon mit 18 Sandsäcken beschwert, die im Lauf der Fahrt alle ausgeworfen wurden, die Belastung des Ballons belief sich einschließlich der Personen auf 24 Ztr., zur Füllung des Ballons waren 16½ cbm Gas erforderlich. Ein Glück war es, daß der Ballon vor Passierung der elektrischen Hauptleitung, etwa 50 Meter von derselben entfernt, landen konnte.

Rehderf, 19. April. Das 4jährige Töchterchen des Weidgerbers Harz fiel gestern abend 6 Uhr in die Nagold und wurde fortgerissen. Ein gerade vorbeigehender Landjäger aus Nagold und ein hiesiger Bürger konnten das Kind noch lebend retten.

Calw, 19. April. Am letzten Samstag war in Ostelsheim Schultzeiswahl. Gewählt wurde Joh. Maul besitz von Ostelsfingen, z. B. Verwaltungsassistent in Heilbronn, mit 73 Stimmen. Karl Ruf, Gemeinderat in Ostelsheim erhielt 67 Stimmen.

Herrenberg, 19. April. In vergangener Nacht gerieten junge Burschen von Gältsheim aus Eifersucht mit anderen in Streit. Auf dem Felde bei Gältsheim zog der Hausknecht Schuster in der Post hier das Messer und fiach den Jakob Oster über den Haufen, ein anderer wurde weniger schwer verletzt. Oster starb in der Wirtshaus nach kurzer Zeit.

Oberndorf, 19. April. Gestern nachmittag hat sich hier am sogenannten alten Schloße ein hier in einem Schuhgeschäft in Stellung befindlicher junger Kaufmann namens Schmidt aus Weylar in Gegenwart eines Freundes erschossen. Das Motiv der Tat ist Liebestummer.

Schwenningen, 19. April. Vorgestern abend wurde ein etwa 8 Jahre alter Knabe von einem Automobil überfahren und sofort getötet.

Roitenburg, 19. April. Nach Bekanntmachung des Verbandsrevisors Seider und des Vorstands Lehrer Thoma von der hiesigen Darlehenskasse, soll die Summe der veruntreuten Gelder des Kassiers K. Schnell sich auf ca. 42 000 Mark belaufen. Zur Deckung dieses Fehlbetrags steht die Kaution mit 5000 Mk., welche von einer ledigen Schwester f. Zt. gestellt wurde und die nun um ihr ganzes Vermögen kommt, weitere 20,000 Mk. sollen aus dem Reservefonds zur Verfügung stehen, außerdem sollen unbedrückliche Beträge erhoben werden können. In einer Mitglieder-Versammlung wurde der Vorschlag gemacht, daß die veruntreute Summe und fehlende Beträge, von Seiten der Mitglieder getragen werden sollen, welchem aber die meisten Mitglieder nicht beistimmen. Man kam zu dem Entschluß, einen Rechtsanwalt aus Stuttgart zu beauftragen, daß die fehlenden Beträge von der Vorstandschaft und den Aufsichtsratsmitgliedern ersetzt werden sollen.

Tübingen, 19. April. In dem Gasthaus zum Bahnhof hat sich eine gestern zugereiste Frauensperson vergiftet. Der Namen im Nachbuch ist unleserlich.

Stuttgart, 19. April. Gestern vormittag wurde die Leiche einer 69 Jahre alten Frau aus dem Neckar gelandet und nach dem Steigfriedhof gebracht. Es liegt Selbstmord vor.

Stuttgart, 19. April. Ein äußerst belebtes Bild zeigte heute mittag der Schloßplatz, wo aus Anlaß des heutigen Beginns des Pferdemarktes eine Militärkapelle konzertierte. Große Menschenmassen wogten auf und niede



und alsbald produzierten sich auch eine Anzahl Pferde und Wagenlenker um den Schlossplatz herum in ihrem Parade-  
staat. Auch die Feuerwache I war mit verschiedenen Wagen, Dampftrijer und Leitern angekommen und manövrierte kurze Zeit vor dem Residenzschloss, wo herrliche Schutzeute für Ordnung sorgten. Offiziere, eine große Anzahl Interessenten aus dem Lande und zahlreiches Publikum hat sich eingefunden. Der König und die Königin sahen der Wagenausfahrt vom Balkon des Residenzschlosses aus zu.

**Stuttgart, 19. April.** Gestern fand im Verbands-  
hause des Eisenbahnerverbandes die gut besuchte Landes-  
versammlung der württ. Eisenbahnschaffner  
unter dem Vorsitz von Schaffner Grimm-Stuttgart statt.  
Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete ein ein-  
gehendes Referat des Vorsitzenden über die derzeitige recht-  
liche und finanzielle Stellung der Kategorie der Schaffner.  
Dass eine Besserung der Gehaltsverhältnisse zur Zeit nicht  
möglich sei, wurde bedauert, aber angesichts der schlechten  
Finanzlage, in der sich der Staat befindet, als begreiflich  
bezeichnet. Mit der derzeitigen Regelung der Fahrgebühren,  
insbesondere mit der Einführung eines festen Satzes, der  
auch in Urlaubs- und Krankheitsfällen gewährt wird, erklärte  
sich die Versammlung einverstanden. Mit besonderer Freude  
wurde der gegenwärtig den Landständen vorliegende Ge-  
setzentwurf begrüßt, der auch den Unterbeamten nach einer  
Reihe von Vorschlägen in Staatsdienst zugebrachten etat-  
mäßigen Dienstjahren die Anstellung auf Lebensdauer bringen  
soll. Nachdem noch eine Reihe von Anträgen und Anfragen  
interner Natur erledigt waren, wurde hinsichtlich der Ver-  
bandskrankenkasse, die zur Zeit einen Jahresumsatz von rund  
64 000 Mk. hat, beschlossen, die in ihrer demnächst statt-  
findenden Generalversammlung auf andere Grundlagen zu  
stellen. Als Landesobervertreter wurde wiederum Schaffner  
Grimm-Stuttgart, als Stellvertreter Reichhardt-Wm je ein-  
stimmt gewählt. Zum Ort der nächsten Landesversam-  
lung wurde Ulm bestimmt.

**Ulm, 19. April.** Dem im hiesigen Amtsgerichts-  
gefängnis seit einiger Zeit wegen Verbrechen der Blutschande  
in Untersuchungshaft befindlichen verheirateten Bauer Schlig  
aus Oberal ist es am Samstagabend gelungen, zu ent-  
weichen. Er ist bis jetzt nicht beigebracht worden.

**Heilbronn, 19. April.** Der gestern hier aufgestiegene  
Ballon „Mainz-Wiesbaden“ ist nach 4 $\frac{1}{2}$  stündiger Fahrt  
bei Herzogenaurich bei Bamberg glatt gelandet.

**Heilbronn, 19. April.** Am Samstagabend um 8  
Uhr wollte der Fabrikarbeiter Johann Wiswanger in seiner  
Wohnung seine Frau erschlagen; als ihm dies nicht ge-  
lang, richtete er die Waffe gegen sich selbst und machte so  
mit seinem Leben ein Ende. Wiswanger zeigte schon längere  
Zeit Spuren geistiger Unnachtung, war auch schon eine Zeit  
lang in Weihenhof untergebracht und trachtete schon öfter  
seiner Frau und seinen Kindern nach dem Leben.

**Pforzheim, 19. April.** Der vor einigen Wochen nach  
Verübung großer Veruntreuungen von hier geflohene Teil-  
haber der Bijouteriefabrik J. Weeber Nachf., Wilhelm  
Creclius, der bekanntlich in Teneriffa festgehalten wurde,  
ist jetzt hierher ausgeliefert worden und sibt im Amtsgefängnis.

## Ausländisches.

**Wien, 19. April.** Sämtliche Mächte haben sich  
nunmehr mit der Aufhebung des Art. 23 des Berliner  
Vertrages einverstanden erklärt. Hierdurch ist die bos-  
nisch-herzegowinische Angelegenheit auch formell endgültig  
zum Abschluss gebracht.

**Budapest, 19. April.** Um 11 Uhr traf der deutsche  
Kronprinz bei glänzendem Wetter hier ein und wurde  
von einer großen Menschenmenge lebhaft begrüßt. Am  
Bahnhof erwarteten ihn die Königin, das Thron-  
folgerpaar, die ganze amtliche Welt und Angehörige  
der Gesellschaft. Der König begrüßte den Kronprinzen im  
Schloß.

## Der Aufruhr in der Türkei.

**Konstantinopel, 19. April.** Es verlautet, daß die  
mazedonischen Truppen zur Zeit langsam gegen die  
Hauptstadt vorrücken und möglicherweise noch im  
Laufe der Nacht einziehen werden. Die Truppen ver-  
langen, wie es heißt, die Absetzung des Sultans. Die  
Offiziere sollen drohende Telegramme an den Sultan ge-  
richtet haben. Die Stimmung der hauptsächlich türkischen Trup-  
pen ist sehr niedergedrückt. Sie bereuen ihr Vorgehen  
und werden vermutlich dem Einzug der mazedonischen Trup-  
pen keinen Widerstand entgegenzusetzen. Die Stärke der vor  
Konstantinopel befindlichen mazedonischen Truppen, die  
gegenwärtig 20 000 Mann beträgt, dürfte bis Tagesanbruch  
30 000 Mann erreichen, da alle halbe Stunde neue Trup-  
penentransporte eintreffen.

**Konstantinopel, 19. April.** Nach einer Meldung aus  
Trapezunt sollen dort 4000 Freiwillige und in Erzincan  
15 000 Mann zum Abmarsch gegen Konstantinopel bereit  
stehen.

## Eine Proklamation des Führers der Operations- armee an die Vertreter der fremden Mächte.

**Konstantinopel, 18. April.** Sämtlichen Botschaften  
und Gesandtschaften ist, datiert Trabzon, und unterzeichnet  
General Husni, Kommandant der Operationsarmee, nach-  
folgende drohtliche Proklamation worden zugegangen:

„Ich habe die Ehre, Euer Excellenz respektvoll zu in-  
formieren, daß der wesentliche Zweck des auf Konstantinopel  
marschierenden Armeekorps in der endgültigen Wiederher-  
stellung der Verfassung besteht und in der gezielten Be-  
strafung der hochwürdigen Urheber der blutigen Unordnun-  
gen, vorbereitet durch reaktionäre Elemente, deren Humanität  
immer zu wünschen übrig ließ. Eure Excellenz mögen über-  
zeugt sein, daß man Leben und Eigentum der Fremden,  
dieser zu respektierenden Gäste unseres teuren Vaterlandes,  
vollständig schützen, sowie die Ruhe und Sicherheit der  
ganzen Bevölkerung zu verbürgen wissen wird.“

**Belgrad, 19. April.** Das jugoslawische Komitee in  
Salonik hat sämtliche christlichen Bändenführer  
telegraphisch berufen, mit ihren bewaffneten Leuten in Salonik  
zu erscheinen, um sich den Truppen, die gegen Konstantinopel  
ziehen sollen, anzuschließen.

## Eine serbische Warnung.

**Belgrad, 19. April.** Die Nachricht aus Salonik, daß  
die Jungtürken zum Kampfe gegen die Reaktion auch die  
Christen heranzuziehen trachten, veranlaßte das „Stampa“,  
die Serben in Altserbien und Mazedonien dringend zu warnen,  
sich an den Kämpfen der Türken um den Nachbeseiz zu be-  
teiligen, da die Serben dabei keine Vorteile erlangen könnten.  
Die Christen täten überhaupt am besten, sich vollkommen  
neutral zu verhalten.

## Die Haltung Bulgariens.

**Sofia, 19. April.** Die Bewegung unter der Be-  
völkerung, namentlich unter den Offizieren, zu Gunsten eines  
Einschreitens Bulgariens gegen die Türkei wächst ständig.  
„Befscherna Poshta“ erklärt, da die Großmächte nicht  
intervenieren könnten, müsse Europa Bulgarien das Man-  
dat übertragen, in der Türkei Ruhe zu stiften. Die halb-  
amtliche „Breme“ schreibt: Wenn nicht baldigt der jetzigen

Anarchie gesteuert wird, tritt an Bulgarien die Pflicht heran,  
vom Gesichtspunkte der Humanität und der eigenen Le-  
bensinteressen ein für alle Male in dem Lande Ordnung  
zu schaffen, wo ewige Unruhe herrscht und fortwährend  
Christenblut vergossen wird. Bulgarien mit seiner muster-  
haften Armee ist hierzu genügend stark.

## Die Lage in Konstantinopel.

**Konstantinopel, 19. April.** Die Stadt ist ruhig.  
Die in der Umgebung stehenden Truppen sind bis jetzt nicht  
einmarschiert. Die Umgebung des Hilidj bietet das gewöhn-  
liche Bild.

**Wien, 19. April.** Nach einer Extra-Ausgabe der  
„Neuen Freien Presse“ wird in Konstantinopel eine Pro-  
klamation verbreitet, welche sich auf den Verzicht Abdul  
Hamids auf den Thron und auf den Übergang des  
Thrones an Reshad Effendi beziehen soll.

**Konstantinopel, 19. April.** Die Garnison der  
Stadt trifft allerlei Vorbereitungen zum Widerstand gegen  
die vorrückenden mazedonischen Truppen, abgesehen davon,  
daß gestern 2 Abteilungen Artillerie den Hilidj bezogen  
haben. Es verlautet, zu den von den anrückenden Truppen  
gestellten Bedingungen gehöre auch die Auslieferung des 4.  
Saloniker Jägerbataillons, von dem der Aufstand ausge-  
gangen sei, sowie mehrere politische Führer. Viele Offiziere  
sind gestern in bürgerlicher Kleidung in Konstantinopel ge-  
wesen und haben sich abends mit der Bahn zu den Truppen  
zurückgegeben.

**Konstantinopel, 19. April.** Die Erkenntnis der kri-  
sischen Lage und die Furcht vor den kommenden Ereig-  
nissen beginnt in der hiesigen türkischen Bevölkerung großen  
Jorn gegen die Anstifter der Unruhen, namentlich die  
mohammedanische Geistlichkeit, hervorgerufen. Auch viele  
Ulemas scheinen einzusehen, daß die Umwälzung am letzten  
Dienstag ein großer Fehler war. Sie beginnen die Ver-  
antwortung abzuschütteln. Die Truppen bedauern größtenteils  
das Geschehene. Nur unter der Marine herrscht fanatische  
Stimmung, Disziplinlosigkeit und völlige Anarchie.  
Einige nach Tschataldscha abgesandte Sofias wurden durch-  
geprägt und weggejagt. Die vorrückenden Saloniker und  
Adrianopeler Truppen halten gute Manneszucht.

## Unfähig zum Widerstand.

**Konstantinopel, 19. April.** Die jungtürkischen Offiziere  
sind aufs tiefste gegen den Sultan erbittert, da er  
seinen Eid auf die Verfassung zwar nicht formell aber doch  
tatsächlich gebrochen und dadurch die Offiziere ihres Eides  
entbunden habe. Der Sultan und seine Berater scheinen  
gänzlich rätlos.

**Konstantinopel, 19. April.** Die Lage in Konstanti-  
nopel läßt einen erheblichen ersten Zusammenstoß mit den  
Truppen des Komitees kaum noch befürchten. In den  
neuesten Meldungen heißt es: Langsam zerlegt sich das  
Gardekorps, und wenn nicht im letzten Augenblick die  
Leidenschaft der Soldateska der Hauptstadt durch die Hoffnung  
auf Pflünderung angefeuert wird, so sinkt sie kraftlos vor  
dem Saloniker Komitee. Die Stimmung unter den haupt-  
städtischen Truppen ist völlig umgeschlagen und sie haben alle  
Luft zum Kampfe für das Scheriat verloren. Saloniker Jäger  
in Konstantinopel haben jetzt offen erklärt, irrezuleiten zu sein.

## Die Stimmung in Albanien.

**Berlin, 19. April.** Der „Voss. Zig.“ wird aus  
Uesküb telegraphiert: Sämtliche Reservisten sind ein-  
berufen worden. Ein weiteres Bataillon ist nach Kon-  
stantinopel abgegangen. In der Bevölkerung befestigt sich  
immer mehr die Überzeugung, daß die Konstantinopeler  
Ereignisse den Beginn zur Wiederkehr des alten  
Regimes bedeuten. Die Bevölkerung, einschließlich der  
Albanesen, hat jedes Vertrauen zum Sultan verloren und

## Selbstmord.

Wer für hohe Ideale lebt, muß vergessen, an sich selbst  
zu denken.

Anf. Feuerbach.

## Steinmehlfraße Nr. 111

Moderner Kriminalroman von Hans Huan.

Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Nur in den Augen des kleinen Verbrechers suchte es,  
und nicht ein bißchen unsicher sagte er:

„Nante? Ne, id kenne keinen Nante.“

„So“, sagte der Kriminalinspektor, „na, denn kann ich  
nichts für dich tun. Aber so nebenbei will ich dir sagen,  
daß ich den Nante kenne, so gut, wie ich dich kenne, und  
daß ich bestimmt weiß, daß dieser Mensch vor drei oder  
vier Tagen des abends in der Blumenbude zu Euch vieren  
hingekommen ist, und daß Ruffelwihelm ihm falsche  
Papiere verkauft hat, und zwar für 20 Mark. Wir sind  
uns heute schon klar darüber, wo die Papiere herrühren,  
die sind einem Handwerker aus der Ackerstraße ge-  
stohlen worden, und dem guten Nante wird sein Ausweis  
wenig nützen!“

Brigel duckte sich förmlich unter diesen Worten. Er  
schwieg eine ganze Weile, gerade als ginge er mit sich  
gerade, auf welche Seite er sich nun schlagen sollte. Dann  
meinte er:

„Derr Kriminalinspektor, id sehe ein, et hilft nischit.  
Wenn Se mir vospreden, det id frei komme, denn will id  
Ihnen alles sagen.“

Der Kriminalinspektor Basse erwiderte nach kurzem  
Aberlegen:

„Id will dich frei geben, aber unter der Bedingung,

daß du mir auch wirklich alles sagst, und daß du diesem  
Herrn — er deutete auf Fallgräbe, der der ganzen Ver-  
handlung mit Spannung gefolgt war — „gehorsam bist  
und jeden Dienst leistest, den er von dir verlangt.“

Brigel sah den Detektiv mit seinen verkreuzten Augen  
an und verzog den Mund, wie wenn ihm etwas nicht recht  
wäre.

„Bleibt mir ja schließlich nischit anderes übrig, Herr  
Kriminalinspektor!“

„Schön, da wollen wir also vor allen Dingen mal  
hören, was du uns jetzt aussprechen willst.“

„Da, da id jar nischit aussprechen, Herr Kriminal-  
inspektor! wat id weech, det sollen Se noch fleisch  
erfahren. . . Der Mensch, der da neulich in de Blumen-  
bude gewesen is, der heeßt „Ballonmante“, weil er fröhler  
manchmal mit sone bunte Ballons jehandelt hat, wo die  
kleinen Kinder loofen. Der hat Schmiere jehanden bei  
den Nord von Seebalben. . .“

„Und wie heißt der wirkliche Täter?“ fragte der  
Kriminalinspektor.

„Det weech id wirklich nisch“, meinte Brigel, vielleicht  
unbewußt den Ton des Kriminalinspektors nachahmend.

„Soweit dürfen Se nun auch nisch verlangen, Herr  
Kriminalinspektor, schließlich sehen Se mir noch for den  
Mörder an!“

„Na, weißt du, wo der Mensch verkehrt, dieser Ballon-  
mante?“ fragte Herr Basse.

„Der wred wohl hier jar nisch mehr verkehren; wahr-  
scheinlich hat er sich mit die neuen Flecken sofort dünne  
jemacht!“

„Du erkennst ihn doch aber wieder?“

„Na Soche, wenn id 'n sehe.“

„Also nochmals: Paß gut auf, was ich dir jetzt sage:  
Dieser Herr“, er deutete auf Fallgräbe, „für den du arbeiten  
sollst, ist unser Beamter. . . Solange du tußt, was er von  
dir will, und was er dir befehlt, soll dir nichts passieren.  
Aber in dem Augenblick, wo du Spähne machst oder uns  
gar hinter's Nicht führen willst, dann kriegst du wieder  
rein, ohne Gnade!“

„Na, und komm id mir fleisch frei?“

Der Kriminalinspektor nickte. Du wirst noch so lange  
in die kleine Zelle gebracht, bis ich mit dem Herrn hier  
gesprachen habe, dann wird er dich sofort mitnehmen und  
dir sagen, was du zu tun hast.“

„Au, det id fein“, jubelte Brigel, „Sie sollen mal sehen  
wat id for'n schönen Achtsrochenjungen abjehbe! — Ja, wat  
id noch sagen wollte: Wie is et denn mit die Benunje?  
Id brauche doch feld, damit id nisch fleisch von vornherein  
wieder Bissen machen muß!“

Berthold Fallgräbe kam Herrn Basse zuvor und sagte:

„Das lassen Sie nur meine Sorge sein, wir beide werden  
uns schon verständigen.“

„Na hoffentlich!“ erwiderte Brigel, der seine ganze  
Unverschämtheit wiedergefunden hatte, „id loobe sogar, det  
Sie 'n anständiger Mensch sind! . . . Iff Wiedersehen!“

Damit wurde er in die Detentionszelle abgeführt.

Nun ist die Hauptsache, daß keine Kameraden da  
draußen nichts merken“, sagte Fallgräbe.

Herr Basse nickte.

„Das kriegen wir ganz einfach dadurch, daß wir in  
der Notiz, die ich heute noch in die Presse geben werde,  
nur sagen, die drei anderen sind in der Triftstraße gefaßt  
worden. Von Brigel erwähnen wir gar nischit. Das ge-  
nügt; dann wird er sich schon selber, wenn ihm irgendwie  
Schwierigkeiten gemacht werden, herauslösen, denn das  
sage ich Ihnen, lieber Freund, im Schwimdeln ist der  
Junge Meister, da wird er Ihnen noch manche Ruß zu  
knaden geben!“

Berthold Fallgräbe lächelte.

„Id glaube, id werde ganz gut mit ihm fertig  
werden.“

„Na, mich soll's freuen! Wir wünschen ja schließlich  
alle nischit schmallicher, als daß dieser verdammte Kerl, der  
Mörder, gefaßt wird! Allerdings, noch mehr wie an dem  
Schmiereleher würde mir an dem Schwarzhaarigen ge-  
legen sein. . .“

„Na, ja“, meinte Fallgräbe, „vielleicht kriegen wir den  
auch noch!“



setzt ihre ganze Hoffnung auf die Jungtürken. Ohne daß man die Fehler der jungtürkischen Partei leugnet, werden diese doch als die hervorragendsten Stützen der Verfassung angesehen.

#### Die Kammer.

\* Konstantinopel, 19. April. Die Kammer verhandelte heute in geheimer Sitzung über die Frage, ob sie die Hauptstadt verlassen und sich unter dem Schutze der von Saloniki anrückenden Truppen stellen solle.

#### Liberaler und Jungtürken.

\* Saloniki, 19. April. Die liberale Union drahtet aus Konstantinopel an die hiesigen Jungtürken: „Für die gegenwärtige Bewegung, welche die Reaktionen ausnützen, sind wir verantwortlich. Wir bitten Sie, unsere Mitwirkung zur Wiederherstellung der Ordnung anzunehmen.“ Die Jungtürken antworteten: „Eine Verständigung auf telegraphischem Wege ist unmöglich. In zwei Tagen sind wir in Konstantinopel.“

#### Der Sultan.

\* Paris, 19. April. Nach einer Meldung der „Agence Havas“ geht in Konstantinopel das Gerücht, der Sultan sei gestorben.

\* Konstantinopel, 19. April. Die Stellung des Sultans ist auch bei der Geistlichkeit fast vernichtet, die geltend macht, daß ein solches grausames Verfahren erst recht dem Scharia-Gesetz widerspricht. So bleiben als Anhänger des Sultans nur die unorganisierte Soldateska, sowie ein Teil der Theologenschüler.

\* Konstantinopel, 19. April. Im Yıldiz herrscht, wie verlautet, große Besorgnis. Die Liberale Union verfehlt, an der Umwälzung vom letzten Dienstag in keiner Weise teilgenommen zu haben. Die Umwälzung sei von dem erkaufte 4. Salonikier Jägerbataillon durchgeführt worden, dem sich die übrigen besessenen Mannschaften angeschlossen hätten.

\* Konstantinopel, 19. April. Auf Befehl des Sultans sind alle großkalibrigen Geschütze aus den Artilleriekasernen nach dem Yıldiz-Kloster gebracht und auf den Höhen in der Nachbarschaft von Stambul aufgestellt worden. Der Mangel an Offizieren in der Konstantinopeler Garnison macht sich sehr fühlbar.

\* Konstantinopel, 19. April. Der Großwesir ist heute wiederholt in den Yıldizpalast gerufen worden. Wie verlautet, steht die Yıldiz in regem Depeschewechsel mit dem Salonikier jungtürkischen Komitee. Gesandte aus dem Yıldiz wahrscheinlich ein kaiserlicher Prinz und der Scheich ul Islam, sollen, so heißt es ferner, zu den vorrückenden Truppen entsandt werden.

\* Konstantinopel, 19. April. Es heißt, der Thronfolger Prinz Reschad habe Konstantinopel verlassen und sich nach Tschataldscha begeben. Dort soll er zum Sultan proklamiert werden.

#### Vor Stambul.

\* Pera, 19. April. Major Niaz und Enver Bey sind in Tschataldscha, wo die Spitze der jungtürkischen Truppen steht, eingetroffen.

\* Frankfurt a. M., 19. April. Nach einem Telegramm der Frankfurter Zeitung aus Konstantinopel hat die Vorhut der vorrückenden Truppen, bestehend aus 3000 Mann, 3 Batterien und einem Detachement Kavallerie, den Ort Namis Tschiftlik oberhalb Eub besetzt, von wo sie den größten Teil von Konstantinopel beherrscht.

\* Berlin, 19. April. Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ meldet aus Konstantinopel: der Aufmarsch bei Tschataldscha vollzieht sich in größter Eile und ohne jede Störung. Die Verproviantierung der Truppen ist durch reichliche Viehzufuhr aus Bulgarien gesichert. Unter

den 1200 Mann der Vorposten befinden sich nicht weniger als 500 Offiziere. Eine Kompanie Freiwillige ist unter Führung Kassis bereits in St. Stefano auf dem Vormarsch nach Konstantinopel eingetroffen. Etwa 10 Regierungstreue verließen unterwegs auf die Freiwilligen einzuwirken, wurden aber sofort erschossen.

\* Konstantinopel, 19. April. Nutsal Pascha, der frühere Korpskommandant in Konstantinopel, der sich nach Athen flüchten konnte, wurde zum Oberbefehlshaber der Armee in Tschataldscha ausgerufen.

\* Berlin, 19. April. Ueber Paris aus Konstantinopel kommende Nachrichten melden, daß der Plan, den Thronfolger Reschad in Saloniki und Kleinasien gleichzeitig zum Sultan zu proklamieren, tatsächlich bestünde. Doch wüßte Ahmed Niza, daß es gelinge, Reschad heimlich nach Saloniki zu bringen, dort zum Kaiser auszurufen und dann im Triumph nach Konstantinopel zu führen.

#### Die Jungtürken Herren der Lage.

\* Sofia, 19. April. Nachrichten, die hiesigen makedonischen Kreisen aus Saloniki zugegangen sind, melden, das dortige jungtürkische Komitee habe in einer geheimen Sitzung den Sultan zum Tode verurteilt. Nach anderen Meldungen soll sich das Komitee mit der Abdankung des Sultans begnügen.

\* Konstantinopel, 19. April. Nach den letzten Meldungen sind die jungtürkischen Offiziere des Adrianopeler und Salonikier Korpsbereiches vollkommen Herren der Lage. Die Offiziere überwachen wieder den gesamten Depeschewechsel und sorgen für die Ordnung, die gegenwärtig nirgends gestört ist. An einigen Orten sympathisieren freilich die mohammedanische Geistlichkeit und andere Anhänger des alten Regimes mit der Umsturzbestrebung, wagen jedoch keine offene Opposition.

#### Die Wechsellagen in Kleinasien.

\* Berlin, 19. April. Nach Meldungen aus Smyrna haben Kurden aus den Adana benachbarten Dörfern die Stadt Adana zerstört und Armenier und Christen massakriert, darunter auch fremde Untertanen. Es sollen vier Deutsche getötet sein. Der englische Konsul in Mersina, ein früherer Major, übernahm das Kommando über die türkischen Truppen. Zum Schutze der Deutschen sind auch aus der Primat noch weitere Kriegsschiffe auf dem Schauplatz der Unruhen abgefordert worden.

#### Die bulgarische Frage.

\* Petersburg, 19. April. Heute vormittag haben der Minister des Aeußeren, Jewoltski, und Vertreter der bulgarischen Regierung, das Protokoll des russisch-bulgarischen Abkommens über die Liquidation der bulgarisch-türkischen Erbangelegenheit unterzeichnet. Der Inhalt des Abkommens unterliegt noch der endgültigen Zustimmung der russischen und bulgarischen Regierung.

\* Konstantinopel, 19. April. Heute nachmittags 2 Uhr wurde beim Minister des Aeußeren, Nisat Pascha, die Unterzeichnung des türkisch-bulgarischen Abkommens vorgenommen. Mit diesem Akt ist, sobald er übermorgen die Zustimmung des Parlaments erhalten hat, die Anerkennung des Königreichs Bulgarien verbunden. Bei der Unterzeichnung waren zugegen der russische, englische und der französische Votschafter.

#### Vermischtes.

§ Ein amüßantes Beispiel deutscher Geschäftsgewandtheit und Anpassung berichtet die japanische Zeitung „Kotum“ aus Indien. Sie schreibt: „Der deutsche Handel nach Indien hat sich in den letzten 10 Jahren verdoppelt,

was gewiß kein Zufall ist. Die Deutschen berücksichtigen bei der Warenausfuhr nach Indien durchweg die Bedürfnisse, Neigungen und Gewohnheiten der Inder. So sind z. B. die von England eingeführten Eierbecher für die kleinen, indischen Eier viel zu groß, die Eier fallen tief hinein, liegen lose und sind unbequem zu verzehren. Trozdem führen die Engländer unentwegt die großen, unpraktischen Becher weiter ein. Die Deutschen stellen sofort einen Eierbecher her, der für Indien paßt und haben damit die englische Ware völlig vom indischen Markt verdrängt.“ — In ähnlicher Weise ist früher die englische Schere aus Südafrika verdrängt worden. Der weißen Bevölkerung war es nicht angenehm, ihren schwarzen oft nur halbgegrähten Diensthofen mit der spitzen Schere eine nicht ungefährliche Waffe in die Hand zu geben. o. Sheffield, im echt konservativen Britenstolz auf die Güte seines Fabrikats, blieb taub, Solingen dagegen nahm sich die Klagen ad notam, fabrikierte und importierte Scheren aller Größen mit runden Spitzen und eroberte sich damit den südafrikanischen Markt.

#### Handel und Verkehr.

\* Stuttgart, 19. April. Der Pferdemarkt, der heute seinen Anfang nahm, weist auch heute eine sehr große Zufuhr auf. Es sind gegen 1100 Pferde zum Verkauf geboten, die große Mehrzahl sind schwere Arbeitspferde. Das Geschäft setzte gleich nach Beginn des Marktes ziemlich flott ein. Im Lauf des Vormittags wurden die für die Lotterie bestimmten 25 Pferde von einer Kommission angekauft. — Die anlässlich des Pferdemarkts in der Gewerbehalle stattfindende Ausstellung von Wagen und Sattlerwaren ist dieses Jahr sehr stark besucht. Die meisten hiesigen Firmen haben sich an der Ausstellung beteiligt. Im großen und ganzen zeigt sie das gleiche Bild wie früher. In großer Anzahl sind Breaks- und Victoriawagen ausgestellt, daneben auch schöne Landauer und Wagonetten, auch die Automobile fehlen nicht. Bei den Sattlerwaren sieht man keine Geschütze in tabelloser Ausführung. Vor der Gewerbehalle haben wieder die Arbeits- und Britischenwagen Ausstellung gefunden.

\* Stuttgart, 17. April. (Schlachtviehmarkt.) Zugetrrieben: 24 Ochsen, 12 Bullen, 173 Kalben und Kühe, 250 Kälber, 555 Schweine. Verkauf: 21 Ochsen, 10 Bullen, 130 Kalben und Kühe, 250 Kälber, 501 Schweine. Erlös aus  $\frac{1}{2}$  Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qualität, a) ausgewästete von 78 bis 81 Pfg., 2. Qual. b) fleischig und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren): 1. Qual. a) vollfleischige, von 69 bis 72 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 67 bis 69 Pfg.; Stiere und Jungkühe 1. Qual. a) ausgewästete von 80 bis 82 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 77 bis 79 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 74 bis 76 Pfg.; Kühe 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 57 bis 68 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 37 bis 47 Pfg.; Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 102 bis 106 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 97 bis 100 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 91 bis 96 Pfg.; Schweine 1. Qualität a) junge fleischige 68 bis 69 Pfg., 2. Qualität b) schwere fetze von 66 bis 67 Pfg., 3. Qual. c) geringere von 60 bis 65 Pfg. Verlauf des Marktes: Kälber lebhaft, sonst mäßig belebt.

#### Konkurse.

Hermann Stadler, Kaufmann, Inhaber eines Agenturgeschäfts in Stuttgart, Karlsstr. 7. — Karl Mayer, Kaufmann, Inhaber der Firma Karl Mayer, W. Loy Nachfolger, Kolonial- und Kurzwarengeschäft in Würzburg. — Nachlaß des Robert Stiehe, Kaufmanns in Ulm. — Karl Ganz, Wirt und Metzger in Baihingen a. Gnz.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Laub, Altenstr.

Mit Ballonmonte hatte weder die Kriminalpolizei noch Berthold Fallgräbe einen schweren Stand.

Schon am übernächsten Tage wurde in der Oberproce in der Nähe von Adrenid von einem Lotschiff der Reichsmarine eines jungen Mannes mit frohblondem Haar gelandet. Der ganze Beschreibung nach konnte es sich hier nur um Ballonmonte, der früher einmal, als er noch im bürgerlichen Leben stand, Herdbrandt-Esser hieß, handeln. Er wurde von mehreren anderen und besonders von Pritzel ohne weiteres rekonnostriert.

Nachdem die Polizei die Papiere, mit deren Hilfe er sich in Sicherheit zu bringen gehofft, als gestohlen festgestellt hatte, war ihm wohl die Unmöglichkeit klar geworden, sich dauernd verbergen zu halten. Da mochte ihn die Verewöhnung gepackt haben. Er sah einer langen, vielleicht lebenslänglichen Zuchthausstrafe entgegen und entzog sich ihr, indem er seinem jungen, verfehlten Dasein selbst ein Ende machte.

Aber weder Berthold Fallgräbe noch Herr Basse waren zufrieden mit dieser Lösung.

Rebeneinander in der Morgue vor dem Leichnam liegend, betrachteten sie die lange, ausgemergelte Gestalt des Ertrunkenen, und der Detektiv sagte, auf den halbhoffenen Mund der Leiche deutend:

„Der spricht nicht mehr, und das ist schlimm für uns, Herr Kriminalinspektor... jetzt beginnt unsere Arbeit von neuem.“

„Glauben Sie noch an einen Erfolg?“ fragte der andere. „Ja, ich bin fest überzeugt, daß es mir gelingen wird, den Mörder zu fassen.“

„Goffen wir!“ erwiderte der Kriminalinspektor ernst, und dann verließen sie gemeinsam das Haus des Todes.

#### XVI.

„Nun sagen Sie mir, liebes Fräulein, was ist Ihnen. Sie können reden, was Sie wollen, Sie sind nicht so, wie sonst!“

Aber Erna weiche Stirn glitt ein Schatten des Unmuts, sie sagte: „Lassen Sie doch, Herr Fallgräbe, es ist mir

wirklich nicht. Erzählen Sie mir lieber, was Sie bei Frieda ausgerichtet haben?“

Fallgräbe lächelte: „Ich habe sie gesehen und gesprochen!“

„Wo denn aber, wo? So reden Sie doch!“

„Allerdings nur per distance... aber ich will Ihnen der Reihe nach erzählen: Sie wissen, ich bin, was dieses Haus anlangt, etwas vorsichtig, und ich glaube auch faum, daß eine direkte Erkundigung bei Frau Stange viel Zweck gehabt hätte... so entschloß ich mich denn, mein in verlagendes Mittel anzuwenden, was mir auch vollen Erfolg brachte. Heute Vormittag erschien nämlich auf dem Hof des kleinen Hauses in der Heideruterstraße eine jener fragwürdigen Gestalten, wie man sie häufig auf Berliner Höfen finden kann, und die sich, gewöhnlich mit einer sehr kräftigen Kunge begabt, nach dem Vorhandensein von Daserfellen erkundigen... Sie können sich denken, wie ich gedrückt habe... natürlich war ich mir vorher genau über die Lage der Stange'schen Wohnung klar geworden, und es dauerte auch nicht allzulange, bis an einem der Fenster Friedas braunroter Kopf erschien... Sie blinzte erst ziemlich gleichgültig über mich hinweg, wie ich aber dann die kleine Photographie von Ihnen hoch hielt, die Sie mir mitgegeben haben, da begriff Ihre Freundin augenblicklich, um was es sich handelte. Ich ging dann scheinbar fort, gerade, als wenn ich in eine von den Wohnungen hinaufgestiegen wäre, und sobald ich wieder runter kam, war Frieda auch wieder am Fenster und warf eine Papierkugel herunter, die sich als ein Briefchen entpuppte... hier ist es.“

Er reichte Erna das zerknitterte Blatt, und diese las mit halblauter Stimme: „Meine Mutter und mein Bruder lassen mich nicht fort. Sie haben mich eingeschlossen. Ich soll nicht zu Erna gehen, darum ist es. Was Sie damit wollen, weiß ich nicht. Vielleicht, weil er Sie haben möchte. Aber Sie soll ihn nicht nehmen! Sagen Sie ihm, daß er jede Nacht spielt. Mehr kann ich nicht schreiben. F.“

„Na, was sagen Sie dazu, Fräulein Erna?“

„Das junge Mädchen war ganz blaß geworden. Jetzt kam das Blut zurück in ihr Gesicht und färbte es rot bis in die Haarröseln. Man sah, sie war eine Beute der

peinlichsten Erregung. Und erst nach tiefem Atemholen, offenbar sich schwer überwindend, erwiderte sie:

„Ich weiß nicht, was ich davon denken soll... und ich möchte Sie fragen, Herr Fallgräbe, was denken Sie darüber?“

„Darf ich Ihnen das ganz offen sagen?“

Sie nickte.

„Ich bitte Sie sehr darum!“

Er überlegte eine kurze Zeit, dann sagte: „Es ist mir natürlich auch nicht möglich, in all die geheimen Gänge und Frevwege einer solchen Verschlagenheit nachzuschleichen, wie ich sie hier, nämlich bei diesen Stanges, vermute. Aber die Umrisse dieser Machinationen liegen für mich offen zutage: Ihr Werkführer, der offenbar selbst einsteht, daß seine Stellung in Ihrem Hause nicht mehr von Dauer sein wird, spannt jetzt alle seine Kräfte an, um die Lage in einer für ihn günstigen Weise umzugestalten oder, wenn Sie es noch deutlicher hören wollen, um sie selbst, Fräulein Erna, seinen Wünschen gefügig zu machen.“

„Ja, ja,“ sagte Erna leise.

„Na, und daß der Mensch immer noch glaubt, Sie werden eines schönen Tages seine Frau werden, das ist ja sehr töricht von ihm, aber Sie werden selbst ausgehen, daß es ganz den Anschein hat, als glaubt er's... und da scheint ihm Ihre Freundin Frieda offenbar hinderlich zu sein... man kann ihm das ja auch ganz gut nachsagen! Das Mädchen, das ich im Gegensatz zu dem Bruder für einen ganz prächtigen Charakter halte, macht ja gar kein Hehl daraus, daß sie ihren Bruder anders beurteilt. Er weiß das und ist natürlich wenig erfreut darüber. Nun scheint mir, daß die Mutter eine sehr schwache Frau ist, die dem Einfluß des Sohnes vollständig unterliegt... und die nebenbei für ihre Tochter nicht viel übrig hat... leben Sie, liebes Kind, da hat man es nun der Frieda im Anfang verboten, zu Ihnen hinzugehen. Und da Frieda sich daran nicht gehalten hat, hat der gute Bruder sie einfach eingesperrt und den Schlüssel zur Stubentür in seine Tasche gesteckt... ich möchte mir wissen, auf welche Weise sie ihr Robrung zukommen lassen... vielleicht ist auch die Mutter als Gefangenwärterin angestellt. Auf jeden Fall können Sie sich beruhigen, liebe Erna. Ihre Freundin sah ganz wohl aus, zu hungern braucht sie, wie es scheint, nicht...“ (Z. 17)



Altensteig-Stadt.

## Verkauf von

### aufbereitetem Nadelstammholz



im Wege des schriftlichen  
Ausschreibs (Submission)

aus Stadtwald Priemen Abt. 5, 7, 9, 11,  
16, 17 und 20:

**1. 516 St. Fichten mit 587,37 Fm.**

in 5 Losen und zwar:

a) Langholz: 20,09 Fm. I. Kl., 185,54 Fm. II. Kl., 304,82 Fm.  
III. Kl., 46,00 Fm. IV. Kl., 9,28 Fm. V. Kl.

b) Sägholz: 8,53 Fm. I. Kl., 8,36 Fm. II. Kl., 4,75 Fm. III. Kl.

**2. 902 St. Fichten u. Tannen mit 1569,46 Fm.**

in 12 Losen und zwar:

a) Langholz: 721,37 Fm. I. Kl., 500,64 Fm. II. Kl., 197,81 Fm.  
III. Kl., 66,10 Fm. IV. Kl., 21,88 Fm. V. Kl.,  
294 Fm. VI. Kl.

b) Sägholz: 29,72 Fm. I. Kl., 24,50 Fm. II. Kl., 4,00 Fm. III. Kl.

Angebote auf die einzelnen Lose, in Prozenten der Lospreise, sind  
schriftlich und verschlossen mit der Aufschrift „Gebot auf Stammholz“  
bis spätestens

**Mittwoch, den 28. April ds. Jz.**

vormittags 10 Uhr

beim Stadtschultheißenamt hier einzutreiben, wofür vorm. 11 Uhr die  
Eröffnung stattfindet, welcher die Submittenten anwohnen können.

Verkaufsbedingungen und Losverzeichnisse können von der städt.  
Forstverwaltung bezogen werden.

Die Entfernung der Schläge von der Bahnstation Altensteig be-  
trägt 7-9 Km.

Den 19. April 1909.

**Stadtschultheißenamt:**  
Wesker.

Altensteig-Göttelfingen.

## Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns,  
Verwandte, Freunde und Bekannte auf

**Donnerstag, den 22. April ds. Jz.**

in das Gasthaus zur „Krone“ in Altensteig

freundlichst einzuladen.

**Christian Kirn**

Malermeister, Sohn des  
† Fr. Kirn, Weigerm.  
in Göttelfingen.

**Friedrike Heutler**

Tochter des  
Hermann Zeitbö, Kronen-  
wirts in Altensteig.

Kirchgang um halb 12 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen  
Einladung entgegennehmen zu wollen.

Altensteig.

## Samen-Empfehlung.

**Dreiblättrigen Klee samen**  
Elsässer, Nordfranz., Hohenloh. Ausstück  
von Mt. 1. — an per Liter garantiert

**Swigen Klee samen** | seidefrei!

**Weiß-, Gelb- u. Schwedenklee**

**Timotygrassamen**

**Raygrassamen**

**Grassamen-Mischungen**

**Leinsamen, echt Seeländer**

**Saatwicken, Königsberger**

**Futtererbsen, Schwedische**

**Stochhanfsamen, Reinißcher**

in besten und keimfähigen Qualitäten zu äußerst billigen  
Preisen bei

**Chr. Burghard jr.**

## Stroh-



## Hüte

Feld- und Gartenhüte.

neueste Fassons

schönste Auswahl

billigste Preise

**C. W. Lutz Nachf.**

Freihändler jr., Altensteig.

Altensteig-Stadt.

## Die Wasserleitung

ist am  
**Donnerstag, den 22. ds. Mts.**  
von vormittags 7 Uhr bis  
12 Uhr u. von 1 bis abends 7 Uhr  
wegen Reinigungsarbeiten

**abgestellt.**

Den 20. April 1909.

**Stadtschulth.-Amt.**

Altensteig.

**Berzinktes**

## Drahtgeflecht

in allen Höhen, Stärken und  
Maschenweiten, 4 und 6eckig,

## Stachelzaun Draht

sowie

**Klammern und Nadeln** für  
zum Anschlag billigt bei

**W. Beerli.**

Altensteig.

## Franz. Unterricht

erteilt fortwährend

**J. Kalmbacher.**

„Le petit Parisien“ ist im Lokal  
aufgelegt.

Altensteig.

## Wasserglas

zum Einmachen

empfehlen billigt

**J. Kalmbach, Seifensieder.**

**Ca. 20 Ztr.** gut eingebrachtes

## Heu und Oehmd

(Bergfutter) hat zu verkaufen  
der Obige.

Altensteig.

## Ackerheu und Stroh

hat abzugeben

**Daniel Lutz, Gerber.**

Wegen Entbehrlichkeit verkaufe  
ich einen kleineren, noch gut erhal-  
tenen, eisernen

## Backofen

**Joh. Wurster, Holzhauer**  
Zimmerfeld.

Berneck, den 19. April 1909.

## Dankfagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme  
während der Krankheit und beim Hinscheiden  
unserer innigst geliebten Mutter, Schwiegermutter  
und Großmutter

## Christiane Wurster

sowie für die zahlreiche Leichenbegleitung von  
nah und fern sagen wir Allen herzlichsten Dank.  
Insbesondere danken wir Herrn Stadtpfarrver-  
weser Zeller für seine trostreichen Worte am  
Grabe, sowie dem verehrl. Gesangsverein und  
dessen Dirigenten, Herrn Lehrer Schwarzmaier, für den erhebenden  
Grabgesang.

**Die tieftrauernden Hinterbliebenen.**

Pfalzgrafenweiler.

Ein fleißiges, ehliches

## Mädchen

nicht über 18 Jahre alt, kann sofort  
eintreten

**Friedr. Jung, Kaufmann.**

Altensteig.

Für die rühmlichst bekannte **Blau-**  
**beurer Bleiche** nimmt wieder  
**Bleichgegenstände**

entgegen

**W. Beerli.**

Altensteig.

Ein jüngerer

## Arbeiter

findet Stelle bei

**J. Kalmbacher, Schneidermeister.**

Altensteig.

## Spaten

## Gartenhänle

## Garten-Rechen

mit und ohne Stiel, empfiehlt in  
schöner Auswahl billigt

**W. Beerli.**

Wegen Erkrankung gewandtes,  
braves, durchaus ehliches

## Mädchen

sofort gesucht in einf. Restau-  
ration, Vertrauensstellung bei Fam-  
lienanschluß.

Auch fände ein Mädchen in die  
Küche auf 1. od. 15. Mai Stellung,  
wo sie das Kochen erlernen könnte.

**Dürer, Stuttgart**

Torstr. 19.

Rohrdorf.

Ca. 40 Ztr. gut eingebrachtes, ewig

## Klee-Heu

hat zu verkaufen

**Chr. Bäuerle.**

Altensteig.

## Wasserglas

zum Einmachen

bei

**W. Beerli.**

## Patentbüro forzheim

Kionlostrasso 31 (Tel. 1455)

## Grosse Stuttgarter Geld- Lotterie

u. Pferde-

Zahlung gesamt am 21. u. 24. April 1909.

3000

100000

80000

40000

20000

10000

12500

17500

Original-Lose 2 Mk.,

4 Lose Mk. 11., 11 Lose Mk. 20.,

Porto und Liste 30 Pfennig, Nach-

nahme 20 Pf. teuer, empfangt die

General-Agentur

**J. Schweickert,**

Stuttgart, Marktstr. 6,

Telephon 1921.

St. Altensteig bei der W. Stierhofen Buchh., in Pfalzgrafenweiler bei G. Buchh.

